

### Beschlussvorlage

zur Behandlung im: **Gemeinderat**

Vorberatung im: **Ausschuss für Kultur, Integration und Gleichstellung**

---

**Betreff: Kulturkonzeption**

Bezug: Vorlagen 111/2010, 153/2010, 49/2012

Anlagen: Bezeichnung: Grundlagen Kulturkonzeption Tübingen 2012 und ihre Handlungsfelder

---

#### **Beschlussantrag:**

1. Der Gemeinderat stimmt den vorgestellten Schwerpunkten als Grundlage für die Kulturkonzeption Tübingen zu (siehe Seite 11).

<b>Finanzielle Auswirkungen</b>		Jahr:	Folgej.:
Investitionskosten:	€	€	€
bei HHStelle veranschlagt:			
Aufwand / Ertrag jährlich	€	ab:	

#### **Ziel:**

Die Verwaltung hat im Frühjahr 2010 einen Prozess begonnen mit dem Ziel, eine Kulturkonzeption für die Universitätsstadt Tübingen zu erarbeiten. Großes Augenmerk lag hierbei von Beginn an auf einem breiten Beteiligungsprozess. Mit der Bürgerbefragung ist eine strukturierte Beteiligung vorerst abgeschlossen. Die Verwaltung schlägt dem Gemeinderat Themenschwerpunkte zum Beschluss vor. Die Arbeit soll in der Folge dementsprechend gelenkt, die Kulturkonzeption ausformuliert und gedruckt werden.

## **Begründung:**

### 1. Anlass / Problemstellung

Die Verwaltung arbeitet seit 2010 an dem Projekt „Kulturkonzeption für Tübingen“. Ziel ist es, mit dieser Konzeption einen kulturpolitischen Referenzrahmen zu schaffen, der zum einen für Transparenz und somit für mehr Demokratie und Chancengleichheit in der städtischen Kulturpolitik und -förderung, zum anderen für die selbstbewusste Positionierung von Kultur als Politikfeld neben anderen Feldern steht. Es geht hierbei nicht um „eine Einbindung kultureller Kreativität in bürokratische Planungsvorhaben und die inhaltliche Einflussnahme auf künstlerische Prozesse, sondern um die Einrichtungen und Institutionen als Orte und Träger kultureller Prozesse. [...] Kultur und Kunst sind nicht planbar, aber die Rahmenbedingungen für die Entfaltung und Entwicklung, die kulturelle Infrastruktur und die Umsetzung kulturpolitischer Ziele“ sind es (Bernd Wagner, Kulturentwicklungsplan - Kulturelle Planung in: Klein (Hrsg.), Kompendium Kulturmanagement, München 2008).

Für *die Erarbeitung* der Kulturkonzeption waren folgende Grundsätze von Beginn an bestimmend:

- A. Bei der Erarbeitung der Konzeption legte der Fachbereich Kultur von Beginn an Wert darauf, das Projekt trotz der laufenden Arbeit selbst zu planen und umzusetzen und keinen externen Dienstleister mit dem Projekt zu beauftragen. Nur an den Schnittstellen wurden externe Aufträge vergeben, bei denen die Verwaltung keine Expertise aufwies oder eine entsprechende Distanz sinnvoll erschien (Bürgerbefragung).
- B. Die Erarbeitung der Konzeption hatte prozesshaften Charakter. D. h. im Verlauf der Gespräche, Workshops etc. wurden Ergebnisse erarbeitet, die einer weiteren Diskussion bedurften und Folgetermine forderten. Ein weiteres Beispiel war die Erweiterung des methodischen Instrumentariums durch die Bürgerbefragung.
- C. Die Erarbeitung des Konzeptes sollte nur unter der Bedingung eines breiten Beteiligungsprozesses stattfinden. Neben den durch die Verwaltung geplanten Terminen, gab es außerdem eine Reihe von Anfragen, das Vorgehen oder einzelne Arbeitsschritte öffentlich vorzustellen und zu diskutieren. Die Verwaltung ist dem gerne nachgekommen.

Der breit angelegte Beteiligungsprozess auf dem Weg zu der Schwerpunktfindung erfolgte in folgenden Schritten:

Im Februar 2010 wurde ein Fragebogen verschickt, um eine **Bestandsaufnahme** der Tübinger Kulturlandschaft zu erhalten. Rund 250 Vereine, Verbände und Kultureinrichtungen erhielten die Möglichkeit, sich anhand dieses Fragebogens selbst darzustellen und im Kulturleben der Stadt zu verorten. Der Fragebogen war auch online auf der Homepage der Stadt abrufbar. Abgefragt wurden inhaltliche, organisatorische und finanzielle Daten sowie die Perspektiven der Einrichtungen. Die Verwaltung hatte zu diesem Zeitpunkt keinen finanziellen Spielraum, um eine ausführliche Befragung mit weitreichenden statistischen Erhebungen durchzuführen, wollte aber den Kulturschaffenden die Möglichkeit geben, sich selbst darzustellen. Die Verwaltung rät aber dazu, eine umfassende Bestandsaufnahme in fünf bis sieben Jahren im Rahmen der Evaluation der Kulturkonzeption durchzuführen, zumal es bisher, trotz mehrmaliger schriftlicher Anfrage, nicht gelungen ist, alle Antworten zu erhalten.

An dieser Stelle sollen die bisher wichtigsten Informationen aufgeführt werden:

Insgesamt 149 Fragebögen wurden bis November 2011 an die Verwaltung zurückgeschickt. Fast alle Einrichtungen, d. h. 131 von 149 (ca. 88 %) kooperieren mit anderen Einrichtungen.

a) Verortung in Sparten und Tätigkeitsfelder:

Die Frage der Selbstverortung der Kulturbetreibenden innerhalb der Kulturlandschaft ist äußerst komplex. Von den sechzehn Antwortmöglichkeiten, die der Fragebogen vorgegeben hatte (Archive/ Bibliotheken, Bildende Kunst, Brauchtum/Heimatspflege, Denkmalschutz, Geschichte/Erinnerungskultur, Interkultur/Internationale Vereine, Kino/Film/Medien, Kulturelle Bildung/Zivilgesellschaft/ Bildungseinrichtungen, Literatur, Museum/Galerien/Sammlungen, Musik, Soziokultur, Stiftungen, Tanz, Theater, Anderes), wurde reichlich Gebrauch gemacht. Die Befragten hatten dabei die Möglichkeit, Mehrfachzuordnungen vorzunehmen. Bei den 149 ausgefüllten Fragebögen wurden insgesamt 390 Zuordnungen vorgenommen. Das bedeutet, dass im Durchschnitt jeder Fragebogen fast fünf Zuordnungen aufzuweisen hat. Die meisten kulturschaffenden Personen und Institutionen sind also gleichzeitig in mehreren Sparten aktiv, und zwar meist in mehreren der angebotenen Bereiche.

b) Alter der Träger und Einrichtungen:

Die Vielfalt und Heterogenität der Tübinger Kulturszene zeigt sich auch bei den Antworten auf die Frage nach dem Alter bzw. Gründungsjahr der Einrichtungen. Zwischen der ältesten Institution, der Evangelischen Stiftskirchengemeinde aus dem Gründungsjahr 1534, und den jüngsten, z.B. dem im Jahr 2010 gegründeten Verein PolyThea e. V., liegen immerhin 476 Jahre. Die meisten sind allerdings weniger als drei- oder vierhundert Jahre alt. Das Durchschnittsgründungsjahr liegt (arithmetisch) im Jahr 1956, die Hälfte aller Gründungen ist aber nicht älter als 1985. Die meisten Neugründungen in einem Jahr, nämlich sechs, datieren aus dem Jahr 1991. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass nur 106 der 149 erfassten Personen und Institutionen (ca. 71 %) Angaben zum Gründungsjahr gemacht haben.

c) Ehrenamt/ Honorarkräfte /Angestellte

Der größte Arbeitgeber weist 621 beschäftigte Personen vor. Interessant dabei ist, dass von den 621 beschäftigten Personen zwei ehrenamtlich arbeiten und 619 ein Honorar erhalten. Ganz anders funktioniert dagegen die zweitgrößte Institution unter den erfassten Einrichtungen. Hier stehen 79 Festangestellte (oder Honorarkräfte) 500 Ehrenamtlichen gegenüber.

Aufschlussreich ist auch der Blick auf das Verhältnis von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen: Bei aller Heterogenität nach Kultursparten und Größen der Einrichtungen ergibt sich insgesamt ein „Entweder-Oder“, wobei das Ehrenamt ein deutliches Übergewicht aufweist. Definiert man die Grenzen bei 20 % – d. h. weniger als 20 % sind ehrenamtlich Tätige (d.h. Einrichtung mit „professioneller“ Struktur), mehr als 80 % Ehrenamtliche („Ehrenamt“), dazwischen gibt es ein sowohl als auch („Gemischt“) –, dann ergibt sich das folgende Bild:

- |  |           |
|--|-----------|
| • Mehrheitlich ehrenamtliche Einrichtungen | 82 (60 %) |
| • Mehrheitlich hauptamtliche Einrichtungen | 35 (26 %) |
| • Gemischte Einrichtungen                  | 19 (14 %) |

13 Einrichtungen (ca. 8 % vom Gesamt) hatten keine Angaben zum Personal gemacht.

#### d) Räumlichkeiten

Ca. 60 % (89) der Einrichtungen verfügen über eigene Räumlichkeiten. Ca. 68 % (102) nutzen auch fremde Räumlichkeiten, ca. 54 % (80) haben zusätzlichen Raumbedarf. Etwa ein Viertel (ca. 26 %) vermietet Räumlichkeiten.

In der Bestandsaufnahme erhielten die Beteiligten die Möglichkeit, sich einer oder mehreren Kultursparten zuzuordnen. Anhand dieser Zuordnung lud die Verwaltung in einem zweiten Schritt zu **Spartengesprächen** ein (April bis Juli 2010). Eingeladen wurden auch solche Institutionen und Personen, die sich nicht an der Bestandsaufnahme beteiligt hatten, die aber nach Einschätzung des Fachbereichs Kultur eine wichtige Rolle in der vielfältigen Tübinger Kulturlandschaft spielen. In den Spartengesprächen wurde anhand eines festgelegten Gesprächsrahmens mit den Akteurinnen und Akteuren des Tübinger Kulturlebens diskutiert und grundlegende kulturpolitische Fragestellungen wurden bearbeitet. Insgesamt wurden 23 Fach- und Sparten-gespräche mit rund 250 Beteiligten durchgeführt.

Ende November 2010 wurde der Bürgerschaft die Gelegenheit gegeben, in insgesamt sechs Workshops an einem Tag zu verschiedenen Themenbereichen und Fragestellungen zu diskutieren und ihre Sichtweise einzubringen. Problematisch an dieser Veranstaltung war, dass nur sehr wenige Bürgerinnen und Bürger sich angesprochen fühlten. Die Workshops waren zum großen Teil mit Tübinger Kulturakteuren besetzt, die bereits an den Spartengesprächen teilgenommen hatten. Um wirklich die Bürgerschaft zu erreichen, dachte die Verwaltung bereits über eine Bürgerbefragung nach, musste das Vorhaben aufgrund der Haushaltskonsolidierung vorläufig zurückstellen.

Im Frühling 2011 fanden **Workshops mit Mitgliedern des Gemeinderats** statt, die so über den Stand des Verfahrens und die Ergebnisse der einzelnen Schritte informiert wurden und ihrerseits ihre Gesichtspunkte formulieren konnten.

Im vorerst letzten Schritt wurde im Zeitraum vom 28. September bis 17. Oktober 2011 eine repräsentative **Bürgerbefragung** durchgeführt. Dabei wurden 1.000 Tübingerinnen und Tübinger nach ihrer Meinung zum kulturellen Angebot der Universitätsstadt befragt. Hiervon haben 318 Personen den Fragebogen beantwortet (222 schriftlich per Post und 96 online im Internet). Es ergibt sich daher eine Beteiligungsquote an der repräsentativen Befragung von ca. 33 %. Die Beteiligung mit 33 % kann als gut bewertet werden (siehe Vorlage 49/2012).

Während des laufenden Prozesses wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass jenseits der Spartengespräche zu jedem Zeitpunkt schriftliche Anregungen oder Stellungnahmen an die Verwaltung gerichtet werden können, die in der Erstellung der Konzeption mit berücksichtigt würden. Davon haben maximal fünf Kulturbetreibende Gebrauch gemacht.

Nach Abschluss der genannten Schritte sieht sich die Verwaltung an einem Punkt angelangt, dem Gemeinderat die Schwerpunkte für die kulturpolitische Arbeit in Tübingen als Grundlage für die Tübinger Kulturkonzeption 2012 vorzustellen.

## 2. Sachstand

Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsschritte, die im Fachbereich Kultur archiviert sind und eingesehen werden können, liegen nun vor und bilden die Grundlage für die Schwerpunkte, wie sie als Vorschlag in die Kulturkonzeption eingearbeitet werden sollten (siehe Anlage).

Für *die Kulturkonzeption* gelten folgende Grundsätze:

- A. Dem Konzept wird ein Kulturbegriff zugrunde gelegt, der sich von einem allgemeinen Gebrauch des Wortes Kultur abgrenzen muss (z. B. Streitkultur, Pflanzenkultur etc.). Innerhalb der Kultur- und Sozialwissenschaften gibt es unterschiedliche, zum Teil umstrittene Ansätze, wie man den Begriff definieren kann, deren Erläuterung an dieser Stelle den Rahmen sprengen würde. Die Verwaltung definiert den Begriff hier pragmatisch als die Produktion, Verbreitung und Rezeption von Kunst. Dieser eher enge Kunst- und Kulturbegriff wird außerdem durch einen erweiterten Kulturbegriff ergänzt und meint damit auch kulturpolitische Themen wie außerschulische Bildung, Alltagskultur, Soziokultur etc. und berücksichtigt damit zivilgesellschaftliche Fragen (Ehrenamt, politische Bildung, Demokratieverständnis etc.).
- B. Außerdem gilt es aus Sicht der Verwaltung zu betonen, dass Kunst und Kultur nicht deckungsgleich sind. Kunst (hier als Künste aller Sparten) ist das Ergebnis eines individuellen Schaffensprozesses, an dessen Ende das Werk steht. Die Kunst wird zur Kultur durch die Rezeption einer größeren Anzahl von Menschen, die nicht selbst zwingend Künstlerinnen oder Künstler sind, also durch ein kollektives Moment. Kunst und Kultur ermöglichen sich jedoch gegenseitig und benötigen entsprechend Freiräume und Möglichkeiten zu wachsen bzw. sich zu verändern. Aus diesem Grund müssen in einer Kulturkonzeption beide Bereiche berücksichtigt werden. Entsprechende Instrumente gilt es zu entwickeln (Bsp. Lyrikstipendium/Stadtschreiber und Literaturmuseum).
- C. Kommunale Kulturarbeit verfolgt aus kultureller Sicht ein Primärziel und viele Sekundärziele. Das Primärziel ist, Bürgerinnen und Bürgern ästhetische Erfahrungen zu ermöglichen, was in der kulturpolitischen Diskussion oftmals in den Hintergrund tritt. Inzwischen sind die Sekundärziele wie bildungspolitische, gesellschaftspolitische und ökonomische Fragen ein wichtiger Bestandteil der kulturpolitischen Debatte. Der Verwaltung war es ein Anliegen, auch diesem Umstand Rechnung zu tragen bzw. an dieser Stelle zu problematisieren. (Bsp. Kunsthalle, Motette und Filmfestivals).
- D. Ein weiterer Aspekt ist das Zusammenspiel von Kultur *der* Stadt(-verwaltung) und Kultur *in* der Stadt. D. h. das Zusammenspiel von einer Gewährleistung öffentlicher, kultureller Grundversorgung durch die Stadtverwaltung als auch von Kulturträgern, die sich privat engagieren und Zuschüsse beantragen, als auch finanziell gänzlich unabhängigen Kulturträgern. Die Summe aller Kulturträger soll mit einbezogen werden. Aus diesem Grund wurden auch privatrechtliche Einrichtungen oder einzelne Künstlerinnen und Künstler zu den Spartengesprächen eingeladen. Daraus ergibt sich auch die Bandbreite der vorliegenden Ergebnisse. (Bsp. Stadtmuseum, d.a.i. e. V., Künstlerbund Tübingen e. V., Geschichtswerkstatt e. V., Architektenkammer, Stiftung Kunst und Recht, Osiandersche Buchhandlung GmbH etc.)

- E. Für die Verwaltung stand und steht außerdem das öffentliche Interesse im Vordergrund, wozu sie als öffentliche Einrichtung auch verpflichtet ist. Einen Niederschlag findet dies im § 23 der Bundeshaushaltsordnung, wo Zuwendungen an Dritte geregelt sind.
- F. Bei der Erarbeitung der Konzeption und der entsprechenden Umsetzung gibt es außerdem eine Reihe von Querschnittsthemen, die es zu berücksichtigen gilt und die bereits in der Verwaltung an anderer Stelle verankert sind. Hierzu gehören das Integrationskonzept, Chancengleichheit, Stärkung des Ehrenamtes und des bürgerlichen Engagements, Barrierefreiheit sowie das Thema Klimaschutz.
- G. Die Verwaltung hat einzelne Handlungsfelder definiert. Erstmals geschah dies in der Berichtsvorlage 20/2010 zu möglichen Förderrichtlinien. Diese Handlungsfelder bilden nicht nur die Tätigkeitsfelder des Fachbereichs Kultur ab, sie sind auch ein Spiegel der gewachsenen Tübinger Kulturlandschaft. Aus diesem Grunde wurden diese Felder in der Systematik wieder aufgenommen.

Den Handlungsfeldern sowie den Maßnahmen, die die Verwaltung im Rahmen der Kulturkonzeption vorschlagen möchte, soll im Vorfeld eine kurz gefasste Stärken-Schwäche-Analyse des Tübinger Kulturlebens anhand der Ergebnisse hier vorangestellt werden:

Stärken:

- Vielfalt des kulturellen Lebens (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- hohes ehrenamtliches Engagement bei vielen Trägern (Bestandsaufnahme)
- hohe Kompetenzen in verschiedenen Sparten (Spartengespräche)
- mehrheitlich Zufriedenheit mit dem kulturellen Angebot (Bürgerbefragung)
- gute Vernetzung der Kulturträger (Bestandsaufnahme)

Schwächen:

- kein großer Veranstaltungssaal für mehrere Kunstsparten: Konzerte, Chorkonzerte, Tanz etc. (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- keine Räume für unterschiedliche Nutzungen wie Ateliers, Proberäume etc. (Bürgerbefragung, Bestandsaufnahme, Spartengespräche)
- eine Vielzahl an Veranstaltungen, aber oft mangelnde Qualität in bestimmten Bereichen (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- zeitliche Überschneidungen vieler Veranstaltungen/Überangebot (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- mangelndes klares Profil vieler Anbieter (Bestandsaufnahme)
- unklare Struktur der Fördermittelvergabe und der politischen Entscheidungen des Gemeinderates (Spartengespräche)

- mangelnde Professionalität einzelner Anbieter (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- zu wenig Einbindung von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Familien (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- nicht ausreichende Würdigung und Positionierung bestimmter kulturpolitischer Stärken, wie literarisches Erbe oder vielfältige Chorlandschaft (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- mangelnde Verknüpfung der Kulturszene mit dem Bereich außerschulische Bildung (Spartengespräche)
- mangelnde Verknüpfung mit dem Bereich Interkultur/Integration (Spartengespräche, Bürgerbeteiligung)
- zu wenig innovative Ansätze (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- trotz Vielfalt sind einzelne Kunstsparten unterrepräsentiert oder missachtet wie der künstlerische Tanz (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- Kulturträger haben keine geeignete Form der Interessensvertretung (Spartengespräche)
- Stadt gilt bei Studierenden als langweilig (Bürgerbefragung)

#### Chancen:

- ausgeprägtes ehrenamtliches Engagement (Bestandsaufnahme, Spartengespräche)
- regionales Alleinstellungsmerkmal: historisches und kulturelles (Musik und Literatur) Erbe (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- eigener Charakter der Stadt durch Alleinstellungsmerkmale in der Region: junge Universitätsstadt, studentisches Publikum/junge Erwachsene (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- große Einrichtungen/Projekte mit überregionaler Strahlkraft und kleinere Initiativen sind gleichermaßen in Tübingen verankert (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- Heterogenität der Tübinger Kulturszene bezüglich des Alters bzw. Gründungsjahres der Einrichtungen (Bestandsaufnahme)
- engagierte Bürgerschaft

#### Risiken:

- das kulturelle Profil Tübingens geht durch die schlechte räumliche Situation verloren (Spartengespräche, Bestandsaufnahme)
- die Vielfalt wird zur Beliebigkeit, alle bieten alles an, jeder kann (oft nach eigenem Ermessen) jede Sparte bedienen (Bestandsaufnahme)
- eine zunehmende Kommerzialisierung und Politisierung von Kunst jenseits der Qualitätsfrage (Spartengespräche)

- Tübinger Kultur verliert seine Besonderheit durch zu wenig bauliche Maßnahmen und neue inhaltliche Impulse (Spartengespräche)
- Tübingen vergibt Chancen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit durch mangelndes städtisches Marketing im Bereich Kulturtourismus (Spartengespräche, Bürgerbefragung)
- Große Einrichtungen/Projekte mit überregionaler Strahlkraft und kleinere Initiativen wenden sich gegeneinander in der Auseinandersetzung um Ressourcen, Ehrenamt, Professionalität (Spartengespräche)
- Das Niveau der Anbieter sinkt bei Überstrapazierung von Ehrenamt (Spartengespräche)
- Politik verlässt sich zu sehr auf das Ehrenamt und fördert damit die Unterfinanzierung des Kulturbereichs bzw. unsichere Einkommensverhältnisse (Honorarkräfte) oder Niedriglöhne (Spartengespräche)
- Besitzstandsverteidigung von Kulturträgern mit großer Lobby im Gemeinderat (trotz eigener professioneller Defizite) verhindern Innovation oder Zugang neuer Initiativen (Spartengespräche)

Die Stadtverwaltung wurde in allen Beteiligungsformen immer wieder mit der Tatsache konfrontiert, dass Tübingen *nicht nur eine* Sparte als Profil aufweist. Tübingen muss vielmehr als Kultur- und Bildungsstadt definiert werden, auch wenn die höchste Anzahl der Kulturschaffenden und -träger sowie die Besucherinnen und Besucher im Bereich Musik zu finden sind. Die Verwaltung plädiert daher für ein *Tübingen als Kultur- und Bildungsstadt* mit einer klaren Prioritätensetzung auf bestimmte Handlungsfelder. Die Schwerpunkte, die die Stadtverwaltung vorschlägt, sind eine Zusammenstellung struktureller und inhaltlicher Handlungsempfehlungen. Die ausführliche Darstellung mit Erläuterungen sowie Einzelinstrumenten ist in der Anlage zu finden. Die in der Anlage aufgeführten Maßnahmen und Empfehlungen wurden aus den Ergebnissen der Bestandsaufnahme, der Spartengespräche und der Bürgerbefragung sowie aus Anregungen aus den Workshops mit den Mitgliedern des Gemeinderates entwickelt; sie sind noch nicht abgeschlossen, da die Verwaltung den Beschluss des Gemeinderats benötigt, um mit der Arbeit fortzufahren.

### 3. Vorschlag der Verwaltung

Die weiteren Schritte sehen wie folgt aus: Dem Ausschuss für Kultur, Integration und Gleichstellung werden die Handlungsfelder mit den Schwerpunkten und Maßnahmen zur Beratung vorgeschlagen, um sie als Empfehlung an den Gemeinderat weiterzuleiten. Nach Beschluss durch den Gemeinderat kann die Konzeption weiter ausgearbeitet und ausformuliert werden. In der Folge müssen umgehend *verbindliche* Förderrichtlinien in den Gemeinderat eingebracht werden.

Mit dem Beschluss ist die Konzeptionserstellung nicht als einmaliges Projekt abgeschlossen. Vielmehr muss sie fortgeschrieben werden.

Am 17. April 2012 findet auf Einladung der Verwaltung ein öffentlicher Termin statt, an dem die Schwerpunkte vorgestellt werden.

### 4. Lösungsvarianten

Kein Beschluss und weitere Diskussionsforen werden eingerichtet.

5.           Finanzielle Auswirkungen

Neben den in den Haushalt eingestellten Druckkosten sind weitere Auswirkungen an dieser Stelle nicht bezifferbar. Nach Beschluss der Schwerpunkte werden einzelne Projekte entwickelt und zur Abstimmung in den Ausschuss für Kultur, Gleichstellung und Integration eingebracht. Durch die Einführung neuer verbindlicher Förderrichtlinien kann es außerdem zu Verschiebungen bei den Zuschüssen kommen.

6.           Anlagen

Anlage: Schwerpunkte der Tübinger Kulturkonzeption 2012 und ihre Handlungsfelder

## **Anlage:**

### **Grundlagen Kulturkonzeption Tübingen 2012 und ihre Handlungsfelder**

Die Verwaltung benötigt den Beschluss des Gemeinderats, um mit der Arbeit fortzufahren und die Konzeption auszuformulieren. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, dass es sich aus praktischen Gründen um eine Kurzversion handelt.

#### **1. Grundsätze für die Handlungsfelder**

Die Universitätsstadt Tübingen hat ein starkes kulturelles Profil, das sich nicht nur in verschiedenen Kulturangeboten manifestiert, sondern auch einem kulturellen und historischen Erbe verpflichtet ist, das vor allem der Präsenz der Universität und den protestantischen Wertvorstellungen geschuldet ist (traditionell Musik und Literatur/ Wort). Dieses macht die Universitätsstadt Tübingen zu einer Stadt, die ein Klima für künstlerische Produktionen ermöglicht. Gleichzeitig gab es in der Vergangenheit genügend Freiräume, die zum Beispiel den Bereich Soziokultur oder den Bereich Film/ Medien erfolgreich wachsen ließen. Die in der Anlage aufgeführten Maßnahmen und Empfehlungen wurden aus den Ergebnissen der Bestandsaufnahme, der Spartengespräche und der Bürgerbefragung sowie Anregungen aus den Workshops, mit den Mitgliedern des Gemeinderates entwickelt.

Inhaltlich gilt es:

- Künste als Basis und Motor des kommunalen Kulturlebens zu begreifen, die vorhandenen Stärken in unterschiedlichen Kunstbereichen zu fördern und Neues zu ermöglichen,
- historisches Erbe zu schützen und als Teil der Gegenwart zu verstehen,
- faire Teilhabe an Kultur und außerschulischer Bildung und damit den Zusammenhalt der städtischen (Kultur-)Gesellschaft zu sichern,
- die Internationalität Tübingens zu erhalten,
- Transparenz und Chancengleichheit zu sichern sowie Bürgerengagement und Partizipation zu stärken, indem Kultur Impulsgeber sowohl für die Bürgerinnen und Bürger als auch für die Weiterentwicklung der Zivilgesellschaft ist,
- neue Projekte zu ermöglichen und Strukturen, die nicht mehr gewünscht sind, kritisch zu hinterfragen bzw. das „Gewohnheitsrecht“ auf Förderung nicht automatisch weiterzuführen,
- Infrastruktur zu überprüfen und anzupassen.

## 2. Handlungsfelder und Schwerpunkte

Die Handlungsfelder für die Tübinger Kulturkonzeption 2012 werden entlang der oben aufgeführten Grundsätze folgendermaßen benannt:

### I. Künste

1. spartenübergreifende Ergebnisse und Empfehlungen
2. Literatur
3. Künstlerischer Tanz
4. Musik
5. Bildende Kunst
6. Film/ Medien
7. Theater
8. Festivals

### II. Geschichtskultur/ Kulturelles Erbe

1. Archive/ Bibliotheken
2. Erinnerungskultur
3. Baukultur und Denkmalpflege
4. Museen
5. Brauchtum/ Heimatpflege

### III. Kulturelle Bildung

### IV. Zivilgesellschaft

1. Internationales Tübingen
2. Soziokultur
3. Städtepartnerschaften

Für alle Handlungsfelder wurden in den Spartengesprächen ihre Bedeutung für Tübingen, Ziele und Maßnahmen diskutiert. Auch die Bürgerbefragung hat zu allen Bereichen Meinungen und Einschätzungen abgefragt. Es wurde (auch) aus Sicht der Verwaltung deutlich, dass in allen Sparten und Bereichen aus den unterschiedlichsten Gründen und in unterschiedlicher Intensität Handlungsbedarf besteht. Aus diesem Grund hat der Fachbereich Kultur begonnen, einen Katalog an Empfehlungen und Maßnahmen zu entwickeln, der in die Konzeption eingearbeitet werden muss und einer ausführlichen Beschreibung bedarf. Gleichwohl schlägt die Verwaltung eine **klare Priorisierung** vor:

- **Literatur** – Stärkung des Tübinger Literaturprofils (lokal, regional, überregional)
- **Kulturelle Bildung** – Lebenslanges Lernen, gerechte Teilhabe, Vernetzung und Bündelung von Potenzialen, Audience Development
- ein **moderner Konzert- und Veranstaltungssaal in der Innenstadt**, der spartenübergreifend genutzt werden kann

Für viele Bereiche wird im Folgenden vorgeschlagen, eine Ausschreibung „Innovation“ zu formulieren. Dies ist insbesondere dort der Fall, wo bisher inhaltlich entweder wenig entwickelt wurde oder Themen und Strukturen bereits auf eine lange Laufzeit zurückblicken und neue oder andere Impulse benötigt werden. Auf diese Weise sollen neue künstlerische Ideen gewürdigt und, damit einhergehend, besondere Ansätze unterstützt werden, die auf kreative Weise neue ästhetische Vermittlungsformen mit anderen Politikfeldern, mit der Wirtschaft oder mit bürgerlichem Engagement verschränken.

### **3. Maßnahmen der Tübinger Kulturkonzeption 2012** **Empfehlungen und erste Vorschläge**

#### **I. Künste**

Gemeint ist hier die Zusammenfassung aller Kunstsparten. Der Bereich Künste ist Basis und Antrieb des kulturellen Lebens in Tübingen und ist aus diesem Grund ausführlicher zu behandeln.

#### **1. Spartenübergreifende Ergebnisse und Empfehlungen**

##### A. Haushaltsneutrale Maßnahmen

- Festschreibung klarer Regeln für die Vergabe von Fördermitteln
- Einführung und gezieltes Einsetzen von Fördervarianten (Fehlbedarfsförderung, Projektförderung, Strukturförderung etc.)
- verschiedene Rechtsformen neu bedenken und zulassen
- Objektivierung der Interessensvertretung der Kulturszene und Klärung der Mandate
- Begreifen des Themas Integration als Querschnittsthema
- stärkerer Ausbau der Synergien mit der Universität
- Entwicklung einer gemeinsamen Vision Universität – Universitätsstadt und Intensivierung der Kooperation
- Evaluierung von Regelzuschüssen und Projektförderung und Einführung von Zielvereinbarungen
- Kultur der Anerkennung: Würdigung des Ehrenamts

##### B. Haushaltsrelevante Maßnahmen

- ein moderner Konzert- und Veranstaltungssaal in der Innenstadt, der spartenübergreifend genutzt werden kann
- Raumbestand und Raumbedarf für unterschiedliche Sparten und Bedürfnisse (Ateliers, Proberäume, Lagerräume etc.)
- Professionalisierung der Kultureinrichtungen/ Kulturschaffenden in einzelnen Bereichen; Fortbildungskonzept
- Unterstützung im Bereich Kulturpädagogik für Kinder- und Jugendliche durch die Kulturverwaltung (pädagogische Dienste)
- Umgestaltung der kommunalen Kulturverwaltung zur Servicestelle
- Entwicklung eines überregional greifenden Stadtmarketing mit Kulturprofil
- Entwicklung eines Orientierungs- und Informationssystems in der Stadt jenseits von kostenintensiven Stelen bzw. Nacharbeiten beim bestehenden Stelensystem

##### C. Laufende Maßnahmen

- Umgestaltung der kommunalen Kulturverwaltung als Dienstleister/ Servicestelle: Fortbildung der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde bereits angestoßen
- eine erste systematische Erfassung von Räumen/ Veranstaltungsräumen wurde bereits begonnen
- jährliche Broschüre „Kultursommer“
- Sommeruniversität in Kooperation mit der Universität
- Das Kulturnetz e. V. hat einen Zuschuss auf Basis der Zusage erhalten, ein Leerstandskonzept zu erstellen

## 2. Literatur

Tübingen ist eine Literatur- und Buchstadt mit weit zurückreichender historischer Bedeutung und durch die Universität als Literaturvermittler geprägt (Festivals, Schreibwerkstätten, Poetikdozentur, Studium generale etc.). Berühmte Literaten wie Friedrich Hölderlin, Hermann Hesse oder die Dichter der Schwäbischen Schule sind literaturgeschichtlich von internationaler Bedeutung und prägen das Bild der Stadt.

Es gibt in Tübingen außerdem eine lebendige und renommierte Literaturszene (Autoren, Lesungen, Poetry-Slam etc.). Die Literatur hat in Tübingen aber auch durch den Buchhandel, die Verlage und den Literaturtourismus, eine wirtschaftliche Bedeutung.

- A. Haushaltsneutrale Maßnahmen
  - Verstärkung der Synergien mit der Universität
  - Erweiterung der Unterstützung des Bücherfestes
  - Weitere Profilierung des Lyrik-Stipendiums/ Stadtschreiber
  - Konzeptentwicklung für eine kontinuierliche Bildungsarbeit neben dem Festival „Bücherfest“
  - Erarbeitung eines Maßnahmenkatalogs, der das Literaturprofil der Stadt nachhaltig stärkt
  
- B. Haushaltsrelevante Maßnahmen
  - Modernisierung der Ausstellung und des Ausstellungskonzeptes im Hölderlinturm
  - Fokussierung des Tübinger Wahrzeichens Hölderlinturm für den Tourismus
  - Öffnung des Literaturmuseums Hölderlinturm durch Erweiterung der Projektarbeit
  - Einrichtung der Tübinger Hermann Hesse Gedenkstätte
  - Einrichtung eines Literaturbüros in der Hermann Hesse Gedenkstätte: Anlaufstelle und Vernetzungsort
  - Einrichtung eines Literaturpfades
  - Ausschreibung im Bereich Innovation
  - Förderung und Vermittlung der Kinder- und Jugendliteratur
  - Unterstützung des Bibliothekenverbunds
  - Literaturstadtplan
  - Entwicklung einer Infobroschüre Literaturstadt
  - Entwicklung eines Internetportals für Literatur
  
- C. Laufende Maßnahmen
  - Modernisierung der Ausstellung und des Ausstellungskonzeptes im Hölderlinturm
  - Einrichtung der Tübinger Hermann Hesse Gedenkstätte
  - Weitere Profilierung des Lyrik-Stipendiums/ Stadtschreiber in Kooperation mit der Universität
  - Regelzuschuss für das Bücherfest
  - Projektmittelzuschüsse für den Hölderlinturm

### 3. Künstlerischer Tanz

Tanz ist Teil jeder Kultur und die Verbindung von Kunst und Bewegung. Es ist nicht nur Bildungsgut, sondern hat auch gesundheitsfördernde Aspekte. Tanz ist in Tübingen unterrepräsentiert bzw., da es als Bildungsgut bisher nicht diskutiert wurde, in eine Nische gedrängt. Tübingen ist die einzige Universitätsstadt in Baden-Württemberg ohne Ensemble. Tanz ist über jede Sprach-, Alters-, Geschlechter- und Kulturgrenze hinweg vermittel- und durchführbar (Integration/ Inklusion).

- A. Haushaltsneutrale Maßnahmen
  - Aufnahme künstlerischen Tanzes in den Kanon der kulturellen Bildung
  - Prüfung der Einbindung in das öffentliche Bildungssystem
  - Einbindung Tübingens in ein nationales und internationales Netzwerk
  
- B. Haushaltsrelevante Maßnahmen
  - Einbindung der Sparte Tanz bei der Einrichtung eines Konzert- und Veranstaltungssaals in der Innenstadt (siehe Schwerpunkte S.11).
  - Es soll geprüft werden, ob für den künstlerischen Tanz eine Sonderstellung bei der Vergabe der Sporthallen eingerichtet werden kann, da er die einzige Kunstform ist (dazu noch unterrepräsentiert), die eine dem Sport vergleichbare besondere Ausstattung benötigt (Höhe, säulenfreie Räume, Schwingboden etc.).
  - Einführung des Themas über attraktive Informationsformate (Workshops in Kindergärten, Einladen von Gästen etc.)
  - Entwicklung von Konzepten für Anstoßfinanzierungen, evtl. über Wirtschaftsförderung, mit der Maßgabe, die städtischen Investitionen zurückzuzahlen (Fehlbedarfsförderung)
  - Aufnahme des künstlerischen Tanzes als Sparte bei den Regelzuschüssen
  
- C. Laufende Maßnahmen
  - Regelzuschuss Tanztheater und Tanztherapie
  - punktuelle Projektförderung

### 4. Musik

Die Musik hat in Tübingen durch die Kirchenmusik, die Universität als Kulturträger und die hohe Anzahl der Chöre und Orchester, eine lange Tradition, die sich heute in der Vielzahl und Qualität der Musikveranstaltungen vor allem im Bereich der Klassik und der Chormusik niederschlägt. Aber auch die Qualität der Musikvereine und Orchester ist bedeutend. Ebenso sind die Musikrichtungen Jazz, Rock, Pop etc. in Tübingen spürbar vertreten. Die Anzahl der Träger, Veranstaltungen und Besucherinnen und Besucher fällt im Bereich Musik am höchsten aus. Somit steht Musik im kulturellen Zentrum. Der Bereich Musik ist jedoch kulturpolitisch inhaltlich bisher nicht entsprechend gewürdigt worden, gleichwohl wird er auf sehr vielfältige Art und Weise unterstützt.

- A. Haushaltsneutrale Maßnahmen
  - Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Württembergischen Philharmonie Reutlingen
  - thematisch bessere Vernetzung
  - Anpassung des Musikangebots an den demographischen Wandel

- Klärung des leichteren Zugangs zu vorhandenen Veranstaltungsräumen
- Schwerpunktsetzung in der Musikförderung vornehmen, Erhalt des Bewährten
- Vernetzung von Konzerten > Wochenendpakete schnüren
- systematischer Informationsdienst für den Gemeinderat

B. Haushaltsrelevante Maßnahmen

- ein moderner Konzert- und Veranstaltungssaal in der Innenstadt mit Proberäumen, der spartenübergreifend und auch von kleineren Vereinen genutzt werden kann
- Schlosshoffestspiele
- Proberäume für Jugendliche/ Bands finden und einrichten
- Vermarktung der hochrangigen lokalen Chöre und Musikerinnen/ Musiker (Stadtmarketing)
- Unterstützung neuer Konzepte im Bereich Klassik und Jazz
- Ausschreibung im Bereich Innovation
- Vermarktung der Tübinger Musik außerhalb von Tübingen > Stadtmarketing
- Gestaltung finanzieller Planungssicherheit
- Ausweitung auf andere Bereiche > junge Erwachsene
- bauliche Modernisierung der Musikschule, evtl. in Verbindung mit neuem Konzertsaal

C. Laufende Maßnahmen

- Planung möglicher Schlosshoffestspiele 2013 in der Trägerschaft der Stadt mit verschiedenen Kooperationspartnern hat begonnen
- Regelzuschüsse
- Projektmittelzuschüsse

## 5. Bildende Kunst

Der Bereich Bildende Kunst ist in Tübingen bisher kein Schwerpunkt im öffentlichen Kulturleben wie der Bereich der Musik. Gleichwohl ist mit der Kunsthalle, dem Künstlerbund, der Shedhalle und vielen Galerien sowie Einzelkünstlerinnen und -künstlern der Bereich Bildende Kunst in unterschiedlichen Formen und Qualitäten präsent. Nicht zuletzt genießt die Kunsthalle Tübingen bundesweites Renommee.

A. Haushaltsneutrale Maßnahmen

- Ausstellungsräume definieren und miteinander ins Verhältnis setzen bzw. Profilschärfung
- Förderung des Austausches unter Künstlerinnen und Künstlern

B. Haushaltsrelevante Maßnahmen

- Förderung der Kunst im öffentlichen Raum und Strukturierung durch Ausschreibungen
- Ausschreibung Innovation
- Kunst- und Ausstellungslabor: Schaffung von Raum für Experimente
- Renovierung der Shedhalle
- Einrichtung eines Parks der Bildenden Künste (Ausstellungsmöglichkeit für Skulpturen mit wechselnden Objekten): das ist nicht kostenneutral (Versicherung etc.)

- Initiierung einer lokalen Kultur-/ Kunstzeitung (Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit)
- Kunstvermittlung und Kunstpädagogik: Institutionalisierung für Kinder, Schüler und Erwachsene
- Gemeinsame Außendarstellung (Broschüre)
- Kleinere Projekte anstoßen wie „offenes Schaufenster“

#### C. Laufende Maßnahmen

- Förderung lokaler Bildender Kunst durch die Kulturhalle
- Förderung lokaler Bildender Kunst durch die Biennale „Kunst in Tübingen“
- Regelzuschüsse
- Projektzuschüsse

## 6. Film

Im Bereich Film ist Tübingen zum einen durch die anspruchsvolle und vielfältige Festivallandschaft, zum anderen durch die Vereinigten Lichtspiele Tübingen, die arthouse-Kinos Arsenal und Atelier, den Filmverleih Arsenal, einzelne Filmemacher oder private Produktionsfirmen wie Bewegte Bilder GmbH geprägt. Die reiche Festivallandschaft ist auch ein „Fenster zur Welt“, das die Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger entscheidend positiv beeinflusst. Tübingen soll sich auch langfristig als Filmstadt begreifen.

#### A. Haushaltsneutrale Maßnahmen

- Gestaltung der Verlässlichkeit und Planbarkeit der städtischen Zuschüsse
- stärkerer Einbezug des Medienzentrums der Universität
- weiterhin Förderung der vorhandenen Festivals
- Einrichtung eines jour fixe für Medienschaffende und Bildungsinstitutionen
- Gestaltung einer inhaltlichen Verbesserung der Medienbildung

#### B. Haushaltsrelevante Maßnahmen

- Überprüfung der finanziellen Ausstattung der kleineren Festivals und gegebenenfalls Erhöhung
- keine Förderung weiterer Großfestivals – stattdessen Initiierung von Langzeitprojekten
- Anschaffung spezieller Abspieltechnik für die Festivals, über welche die Kinos nicht verfügen
- Aufbau eines Film-Alumni-Netzwerkes in Tübingen als Projekt
- Etablierung eines „Tag des Films“: Plattform für Publikum und im lokalen Medienbereich arbeitende Institutionen und Firmen
- Schaffung von Anreizen zur Kooperation zwischen Festival-Organisatoren und sozialpolitischen Akteuren (Inklusion)
- Unterstützung kleinerer Medienprojekte

#### C. Laufende Maßnahmen

- Gestaltung der Sparte/ Szene mit Akteuren und Beilegung von Konflikten: Mediation
- Regelzuschüsse
- Projektzuschüsse

## 7. Theater

Tübingen hat als eine traditionelle Stadt des Wortes neben einem klaren literarischen Profil auch eine reichhaltige Theaterlandschaft anzubieten. Neben dem LTT und dem Zimmertheater haben sich auch Theatergruppen an der Universität oder freie Theatergruppen etabliert.

### A. Haushaltsneutrale Maßnahmen

- Förderung von interdisziplinärem Arbeiten: Kooperationen und spartenübergreifende Projekte
- verlässliche Vernetzung durch die Stadtverwaltung
- Herstellung von Verlässlichkeit bei der finanziellen Planung
- organisatorische Unterstützung bei Vernetzung und Kooperationen

### B. Haushaltsrelevante Maßnahmen

- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit der Theater (Stadtmarketing), mit den Theatern werben, gemeinsame Außendarstellung
- Anstoß/ Organisation einer Langen Nacht der Theater als städtische Initiative
- Lösung von Raumproblemen: Produktionsräume, Proberäume, Spielstätten (Leerstandskonzept mit Übergangslösungen)

### C. Laufende Maßnahmen

- Zuschuss Sommertheater
- Regelzuschüsse
- Projektzuschüsse

## 8. Festivals

Tübingen hat eine Vielzahl an Festivals vorzuweisen. Einige erfolgreiche Festivals finden nicht mehr statt, neue etablieren sich. Bisher wurde nicht systematisch über die Etablierung, die Qualität und den kulturpolitischen Sinn von bestimmten Festivals und deren Anzahl diskutiert. Die Filmfestivals werden an dieser Stelle nicht diskutiert, da sie eine eigene Sparte Film/ Medien ausfüllen. Die kontinuierliche Projektarbeit soll noch entwickelt werden (siehe I.6.). Folgende Festivals/ Festwochen sind wichtiger Bestandteil des Tübinger Kulturlebens oder werden als solcher für die Zukunft angesehen:

Bücherfest

INZTANZ-Sommer (Biennale)

Jazz und Klassik Tage

Jugendbuchwoche

Orgelsommer

Ract!

Stadtfest

Sommertheater

## **II. Geschichtskultur/ Kulturelles Erbe**

Neben den Künsten bildet die Geschichtskultur das zentrale Gestaltungsfeld der Kulturlandschaft in Tübingen. Das historische Erbe der Universitätsstadt ist bereits bei Betreten der Altstadt erkennbar. Zentrale Aufgabe ist es, das historische und kulturelle Erbe nicht statisch zu bewahren, sondern inhaltlich an die Gegenwart anzubinden. Dies betrifft insbesondere die Archive, die einer zeitgemäßen Positionierung in der städtischen Kultur bedürfen. Auch der Bereich Brauchtum und Heimatpflege ist Teil der historisch gewachsenen lokalen Identität. Der Bereich Geschichtskultur hat eine lange Tradition in der Förderpraxis der Stadtverwaltung. Gemeint sind damit nicht nur das Stadtmuseum oder das Stadtarchiv, sondern auch exemplarische Themen wie Jubiläen, Baukultur oder bestimmte Ereignisse in Tübingen, etwa der Tübinger Vertrag, der als Schwerpunktthema der Stadtverwaltung für die nächsten Jahre betrachtet wird. Damit sollen im Rahmen der deutschen und europäischen Geschichte auch Facetten der lokalen, regionalen und nationalen Geschichte bedacht werden. Ein weiterer Schwerpunkt soll im Bereich *Erinnerungskultur* gesetzt werden. Hierbei stehen die Fragen nach Identität und Verantwortung für die Zukunft der Zivilgesellschaft im Mittelpunkt und reflektieren damit ihre Verantwortung in einer demokratischen Gesellschaft (Bsp. Projekt „Vom braunen Hemd zur weißen Weste“). Historische Vereine und Geschichtswerkstätten sind zukünftig stärker bei der Vergabe der Zuschüsse zu berücksichtigen.

### **1. Archive und Bibliotheken**

Neben den städtischen Einrichtungen gibt es auch eine Reihe von öffentlich finanzierten und privaten Einrichtungen, die dieses Arbeitsfeld haben. Es handelt sich hier um Wissensspeicher, die den demokratischen Zugang zu Wissen und Informationen sichern. Sie garantieren eine plurale Geschichtsbildung und schaffen ein kulturelles Gedächtnis durch die Ermöglichung von Forschung und in der Folge Publikationen. Querschnittswissen, historisches wie zeitgenössisches, wird ermöglicht. Sie sind Wissensspeicher und Wissensvermittler zugleich. Insbesondere das Stadtarchiv muss zeitgemäße Aufgaben wahrnehmen können durch Integration in den Bereich kulturelle Bildung.

- A. Haushaltsneutrale Maßnahme
  - Stärkung der Vernetzung untereinander
  - private Archive der Öffentlichkeit zugänglich machen
  
- B. Haushaltsrelevante Maßnahmen
  - Versetzung des Stadtarchivs in eine größere und verbesserte Raumsituation und attraktive Gestaltung als Aufenthaltsort
  - Zusammenführung der Ortsteilarchive und Depots an einen Ort
  - bei der Etablierung neuer Stadtarchivräume: Gespräch mit dem Trägerverein Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus e. V. über die möglichen Varianten einer Einbindung und entsprechendes Angebot einer Starthilfe durch räumliche Unterstützung
  - Konzeption und Umsetzung einer Verbesserung der Dienstleistung
  - aktive Dokumentation der Geschichte im Tübinger Stadtbild (Fotografien im öffentlichen Raum)
  - mehr Findmittel online einrichten
  - Etablierung von Bibliotheken und Archive als „Informationsprofis“ durch: ansprechende Räume und Technik, systematisierte und verbesserte Öffentlichkeitsarbeit, verbesserte Personalsituation
  - Schaffung von Magazinräumen: Erstellung einer Bedarfsanalyse

- Erstellung/ Einführung gemeinsamer Nutzersausweise
- starker Ausbau von Projektarbeit: Ausschreibung Innovation

C. Laufende Maßnahmen

- Umzug des Stadtarchivs in den Güterbahnhof wird geprüft
- städtische Trägerschaft Stadtarchiv und Stadtbücherei
- punktuelle Projektzuschüsse
- Reihe des Stadtarchivs *ArchivBlicke*
- räumliche Zukunftssicherung Stadtarchiv
- Regelzuschüsse
- Projektzuschüsse

## 2. Historische Themen/ Erinnerungskultur

Tübingen hat in seiner historischen und damit identitätsstiftenden Vergangenheit verschiedene Ereignisse zu verzeichnen, die aus heutiger Sicht überprüfend reflektiert und zukunftsweisend in die politische Gegenwart eingebunden werden müssen. Das heißt zum einen, dass neue Fragen an die Geschichte gestellt bzw. bestimmte Themen aus anderer Perspektive aufgearbeitet werden müssen. Zum anderen gehören insbesondere die Rolle Tübingens während des Nationalsozialismus und der Umgang damit in der Folgezeit in das Zentrum einer ernst gemeinten Erinnerungskultur.

A. Haushaltsneutrale Maßnahmen

- Anstoß neuer Themen und Einbindung oft verdrängter Akteurinnen und Akteure: Frauenbiographien, Kinder (-geschichte), Alltagsgeschichte, interdisziplinäre Tübinger Stadtgeschichte, neue Migrationsgeschichte etc.
- Vernetzung der Geschichtsforschung mit der Denkmalsicherung
- Gründung eines Arbeitskreises: Verwaltung, Universität, Zivilgesellschaft
- Informationen online zur Verfügung stellen
- Unterstützung beim Wiederaufbau einer jüdischen Gemeinde
- Entwicklung von Instrumenten zur Stärkung örtlicher Geschichts- und Kulturvereine
- dokumentarisches Theater: Inszenierung von Erinnerungskultur (vgl. Theaterprojekt 68 LTT)
- Abfragung und Klärung der Bedürfnisse der Schulen, wie eine verbesserte Zusammenarbeit denkbar ist
- neben der Schulsozialarbeit Erarbeitung eines Konzepts zur Schulkulturarbeit
- Initiierung der Verschränkung mit den Kunstsparten

B. Haushaltsrelevante Maßnahmen

- bei der Etablierung neuer Stadtarchivräume: Gespräch mit dem Trägerverein Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus e. V. über die möglichen Varianten einer Einbindung und entsprechendes Angebot einer Starthilfe durch räumliche Unterstützung
- Förderung von Vermittlungsprojekten: Ausschreibung Innovation
- Förderung von Zeitzeugenprojekten
- Aufnahme von Geschichtsvereinen in die Regelförderung
- Tonführungen im MP-3 Format
- Errichtung einheitlicher Hinweistafeln mit allen relevanten Informationen
- Einrichtung eines städtischen Fonds zur Frauengeschichte

- Einrichtung eines städtischen Fonds für Gedenkkultur Nationalsozialismus
- Das Stadtmuseum Tübingen wird in passenden Sonderausstellungen mit lokalen Geschichtsvereinen zusammenarbeiten und deren Forschungen integrieren, um einer angemessenen Aufarbeitung der NS-Zeit in der Stadtgeschichte Rechnung zu tragen.

#### C. Laufende Maßnahmen

- Einrichtung Gedenkpfad Nationalsozialismus
- Forschung zu Gemeinderatsmitgliedern, die während des Nationalsozialismus ausgeschlossen wurden
- gemeinschaftliche Vorbereitung des Gedenktages zum 9. November (Pogromnacht): Netzwerk gegen das Vergessen
- punktuelle Projektförderung
- Modernisierung der Ausstellung und des Ausstellungskonzeptes im Hölderlinturm
- Einrichtung der Tübinger Hermann Hesse Gedenkstätte
- Führungsreihe: „Kennen Sie Tübingen?“
- Regelzuschüsse
- Projektzuschüsse

### **3. Baukultur und Denkmalpflege**

Baukultur, Denkmalpflege und Planungskultur haben in Tübingen einen hohen Stellenwert. Dieser bezieht nicht nur die historische Bausubstanz, insbesondere die Altstadt, ein, sondern ist auch für die städtebauliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte prägend. Dabei stehen nicht nur die Qualität der Einzelbauvorhaben, sondern die funktionalen und sozialen Aspekte von Planung im Fokus. Der historische Altstadtkern und ausgezeichnete Bauprojekte wie das Französische Viertel haben große touristische Attraktivität und sind auch ein wirtschaftlicher Standortvorteil. Baukultur und Denkmalpflege sind gerade in Tübingen relevant für die lokale Identität. Baukultur ist die sichtbare Repräsentation jeder Epoche und identitätsstiftendes Erinnerungsmerkmal, das auch in den Stadt- und Ortsteilen relevant ist. Neben dem Schutz und Erhalt von Kulturdenkmalen und historischen Ensembles gilt es daher, den Blick auch auf architektonische Besonderheiten und stadtplanerische Entwicklungen des 19. und 20. Jahrhunderts zu richten.

#### A. Haushaltsneutrale Maßnahmen

- Einrichtung eines Ensembleschutzes für die Altstadt
- Kontinuierliche Durchsetzung der Stadtbildsatzung
- keine ausschließliche Konzentration der Baukultur und Denkmalpflege auf die Altstadt
- Verstärkte öffentliche Diskussionen über Zielsetzungen und Maßnahmen im Bereich Baukultur und Planungskultur

#### B. Haushaltsrelevante Maßnahmen

- Erstellung eines Sanierungskatalogs/ Handreichung für Eigentümer
- Erstellung eines Sanierungskatalogs/ Handreichung für Eigentümer
- Entwicklung eines Konzepts für die verstärkte private Sanierung denkmalgeschützter Gebäude

- Denkmalgerechte und rechtzeitige Sanierung herausragender öffentlicher Gebäude
- Verstärkte Investitionen in die Bausubstanz

C. Laufende Maßnahmen

- Wettbewerbe und kompetitive Verfahren zur Sicherung von Planungsqualität
- Gestaltungsbeirat
- Stadtbildsatzung und Bebauungsplan Altstadt
- Entwicklungsstrategien für städtische Projekte mit hoher Planungskultur „Runde Tische“ und partizipative Verfahren zur Begleitung von Stadtentwicklungsvorhaben
- Kriterien für die Innenentwicklung
- Strategien zum Aufwertung der Altstadt

#### 4. Museen

Tübingen verfügt über eine vielfältige Museumslandschaft. Von internationaler Bedeutung sind die Wechsellausstellungen der Kunsthalle. Ein besonderer Schatz sind die Sammlungen der Universität. Auch das Stadtmuseum weist inzwischen eine beachtliche Sammlung auf. Daneben positionieren sich der Hölderlinturm als Literaturmuseum und private Museen wie das Auto- und Spielzeugmuseum Boxenstop, das sich einer großen Beliebtheit erfreut sowie viele andere private Initiativen. Obwohl Tübingen dezidiert keine Museumsstadt ist, gilt es, das Vorhandene zu unterstützen und für ein breites Publikum attraktiv zu gestalten. Hier erhält das kollektive Gedächtnis einen lebendigen Ort und es werden durch interdisziplinäre Ansätze neue gesellschaftliche Impulse und Denkanstöße geliefert. Insbesondere die Einrichtungen, die aus öffentlichen Mitteln finanziert und gefördert werden, stehen hier in der Pflicht.

A. Haushaltsneutrale Maßnahmen

- Entwicklung von Instrumenten zur Stärkung der Kooperation Tübinger Museen
- Definierung der Zusammenarbeit mit den Universitätssammlungen/ dem Universitätsmuseum
- Planung der Vernetzung von Kunst und Wissenschaft und Entwicklung von Projekten
- Sichtung und Sicherung von Sammlungen in den Ortsteilen, z. B. Jesinger Keller

B. Haushaltsrelevante Maßnahmen

- Beschreibung einer „Museumsmeile“ und Herausgabe eines gesonderten Stadtplanes
- Einrichtung eintrittsfreier Tage
- Verbesserung des Stadtmarketings insgesamt und bessere Vermarktung der Museen

C. Laufende Maßnahmen

- Das Stadtmuseum Tübingen strebt eine Änderung der Depotsituation für die Städtische Sammlung an, weil das Theodor Haering Haus als Depot auf die

Dauer konservatorisch nicht geeignet ist. Die Chance für ein Schaudapot sollte hierbei ergriffen werden.

- Positionierung des Stadtmuseums im Zentrum des Tübinger Kulturlebens durch neue Themen und Öffnung für breites Zielpublikum
- Regelzuschüsse
- Projektzuschüsse

## **5. Brauchtum- und Heimatpflege**

In der Brauchtumspflege wird kulturelles Erbe bewahrt und Traditionen erhalten. Sie ist ein Spiegel der lokalen Identität und fördert die Verbundenheit und das Verantwortungsgefühl der Bürgerinnen und Bürger für ihre Region. Sie bindet Jugendliche konstruktiv ein und sorgt dafür, dass eigene Geschichte und Herkunft erkannt und vermittelt werden. Sie gibt ebenso Denkanstöße und leistet einen Beitrag zum bewussten Umgang mit seinem konkreten Lebensumfeld und somit auch zum bewussten Umgang mit Natur. Viele Akteure leisten eine aktive Jugendarbeit.

### **A. Haushaltsneutrale Maßnahmen**

- Erhaltung des Dorfcharakters in vielen Ortsteilen
- Unterstützung der Vernetzung der Ortsteile bezüglich der Initiativen und Vereine
- Entwicklung von Konzepten zur Erhöhung der Sichtbarkeit
- Aufgreifen neuer Facetten und vermehrte Einbringung/ Einforderung des Themas Integration
- bessere Vernetzung mit Umweltverbänden und den städtischen Einrichtungen
- städtische Hilfe bei der Suche nach Auftrittsmöglichkeiten
- Entwicklung von Instrumenten zur Nachwuchsförderung
- systematische Einbindung in den Bereich Kulturelle Bildung
- Entwicklung von Maßnahmen zum Schutz von Kulturlandschaften (z. B. Streuobstwiesen)

### **B. Haushaltsrelevante Maßnahmen**

- Schutz und Erhaltung von historischen Gebäuden (Beispiel: Kilchberg)
- jährliche Konzeption einer Veranstaltung aus dem Themenspektrum und Förderung mit städtischen Mitteln

### **C. Laufende Maßnahmen**

- Unterstützung bei Auftrittsmöglichkeiten und Einbindung in städtische Jubiläen und Gedenktage
- Regelzuschüsse
- Projektzuschüsse

### **III. Kulturelle Bildung**

Ein besonderer Schwerpunkt soll im Bereich Kulturelle Bildung gesetzt werden. In den Schulen bleibt durch zunehmend einseitige Förderung deutlich weniger Raum für kulturelle/ künstlerische Projekte. Der Zugang zu Kulturprojekten wird weiterhin und zunehmend durch soziale und nationale Herkunft geprägt. Themen wie lebenslanges Lernen, gerechte Teilhabe, Vernetzung und Bündelung von Potenzialen in Tübingen sowie Audience Development sind Kernforderungen, die durch den demographischen Wandel und Verschiebungen in der sozialen Teilhabe am öffentlichen Kulturleben sichtbar werden. Gleichzeitig schafft kulturelle Bildung gesellschaftliche Ressourcen und fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch Verständigung zwischen den Kulturen und Generationen. Durch die verstärkte Förderung in dem Bereich kulturelle Bildung will sich die Universitätsstadt Tübingen der Aufgabe der Kunst- und Kulturvermittlung stellen.

Drei Ebenen sind hierbei zu beachten:

- Bildungsplattform und Vernetzung in Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten, Kindergärten und Schulen ermöglichen und vorhandene Potenziale stärken (TüBi) und andere Bildungsanbieter
- Förderung von Vermittlungsarbeit von Kulturinitiativen/ Kulturinstitutionen (Projekte im Bereich Theaterpädagogik, Konzertpädagogik etc.)
- Förderung von Projekten mit Künstlerinnen/ Künstlern und Kindern/ Jugendlichen, bei der die eigene künstlerische Tätigkeit gefördert wird (Künstlerinnen/ Künstler an Schulen/ Schüler und Schülerinnen in Ateliers, Schreibwerkstätten etc.)

#### A. Haushaltsneutrale Maßnahmen

- Evaluierung der bisherigen „Jugendförderung“
- Stärkung verwaltungsinterner Fachbereichskooperationen der Stadtverwaltung zur Förderung der kulturellen Bildung
- Schaffung und Stärkung von Vernetzungsstrukturen
- Entwicklung eines Konzepts für eine umfassende Bildungsplattform (Stichwort Bildungshaus)
- Vermittlung zwischen Anbietern und Schulen durch die Verwaltung
- Einrichtung eines Arbeitskreises/ Forums für Kulturelle Bildung
- stärkere Etablierung der Jugendkultur in der Verwaltung
- Vermittlung von Projektpartnerschaften
- systematische Vernetzung von freie Künstler mit Institutionen
- thematische Verdichtung der Kulturnacht mit Beteiligung der Schulen
- Entwicklung von Schwerpunkten innerhalb des Bereichs kulturelle Bildung (Bildungskonzeption in der Kulturkonzeption)

#### B. Haushaltsrelevante Maßnahmen

- Initiierung und Förderung von Projekten
- Ausschreibung Innovation in Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen
- Lücken im kulturellen Bildungsangebot finden und schließen
- Einführung von Kultur als Weiterbildungselement für Erzieherinnen und Erzieher
- Aufnahme Kultureller Bildung in ein Stadtmarketing

#### C. Laufende Maßnahmen

- Schalter im Bürgeramt mit TüBi einmal die Woche besetzt
- Kinderprogramm im Stadtmuseum zu laufenden Ausstellungen

- familienfreundliche Ausstellungen in Vorbereitung
- Jugendbuchwoche der Stadtbücherei in Kooperation mit anderen Partnern
- Lesepatenschaften mit Ehrenamtlichen in den Kindergärten
- BonusCard für Kinder
- Förderung Bläserklasse/ klassenweise Gruppenunterricht an Grundschulen
- Regelzuschüsse
- Projektzuschüsse

#### **IV. Zivilgesellschaft**

Der hier verwendete Begriff Zivilgesellschaft betont die kulturelle und interkulturelle Vielfalt Tübingens. Gleichzeitig soll damit auch die Kulturarbeit umfasst werden, die sich dem Begriff des erweiterten Kulturbegriffs, wie er in den 70er Jahren in Deutschland formuliert wurde, verpflichtet sieht und der Themen wie zum Beispiel die politische Bildung ausfüllt. Ein wesentlicher Beitrag zum Gelingen dieser Arbeit ist der des Ehrenamtes. Diesen Beitrag gilt es zu würdigen und zu schützen.

##### **1. Internationales und interkulturelles Tübingen**

Das Leben in Tübingen lebt in seiner kulturellen Vielfalt auch durch die Präsenz international geprägter Vereine und Einrichtungen. Einen Sonderstatus hat das Deutsch Amerikanische Institut und das Institut Culturel Franco Allemand durch die Bandbreite ihres Angebotes. Aber auch die anderen internationalen Kulturvereine, die in Tübingen existieren, leisten einen wichtigen Beitrag, das (Kultur-)Leben in Tübingen lebendig zu gestalten und Menschen verschiedener Herkunft zusammenzubringen. Sie liefern einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bereicherung der Stadt und tragen somit zu einer Weltoffenheit und damit zur Lebensqualität in Tübingen bei. Auch aufgrund dieser Vielfalt existiert eine Offenheit und Bereitschaft, politische Themen kontrovers zu diskutieren (Fairer Handel, Frieden etc.).

- A. Haushaltsneutrale Maßnahmen
  - Konzeptentwicklung: kulturelle Vielfalt sichtbar machen
  - Verbesserung der Netzwerke mit anderen Kultureinrichtungen
  - Initiierung von Bildungsprojekten
  - Verankerung der Internationalität im Bereich Kulturelle Bildung
  - Entwicklung speziell ausgerichteter Förderinstrumente
  - Unterstützung bei der Suche nach fehlenden Räumen
- B. Haushaltsrelevante Maßnahmen
  - Einrichtung gezielter Ausschreibungen und Förderung
  - Umsetzung des städtischen Integrationskonzepts auch in der Kunst und Kultur
  - Anbieten und städtische Förderung von Bildungs- und Kulturangebote für alle Tübinger Bürgerinnen und Bürger
  - Gemeinsamer Terminplan/ -kalender für Kulturveranstaltungen
  - Interkulturelles Haus
  - Förderung einer Initiativenmesse
- C. Laufende Maßnahmen
  - Regelzuschüsse
  - Projektförderung

## 2. Soziokultur

Der klassische politische Anspruch, wie er in den 80er Jahren formuliert wurde, hat sich inzwischen gewandelt, gesellschaftskritische Themen haben ihren Einzug in die Künste allgemein gehalten. Insbesondere in Tübingen ist dieses bei verschiedenen Kulturveranstaltungen jenseits der Soziokultur immer wieder zu spüren. Dennoch ist die Soziokultur der Ort, der kleineren Initiativen einen Raum gibt und deren Wachstum fördert und damit einen Beitrag zur kulturellen Vielfalt in Tübingen leistet. Sie bietet einen niedrighschwelligem Zugang auch für Nischenangebote und kann Impulse im Bereich Bildung und Kultur setzen.

- B. Haushaltsneutrale Maßnahmen
  - Unterstützung bei der Zugänglichkeit von Räumen
  - Sicherung der Transparenz der städtischen Förderung
  - Verbesserung des Informationsaustauschs zwischen Verwaltung und Kulturschaffenden
  - Stärkung der Zusammenarbeit mit der Universität
  - Entwicklung von Stadtteilkonzepten
  
- C. Haushaltsrelevante Maßnahmen
  - Einrichtung eines Fonds für Familien mit geringen Einkommen, um Teilhabe am Kulturleben der Stadt zu sichern
  - Verbesserung der Infrastruktur im Bereich Soziokultur
  - Ausweitung von Plakatierungsmöglichkeiten
  
- D. Laufende Maßnahmen
  - Modernisierung Sudhaussaal
  - Regelförderung
  - Projektförderung

## 3. Städtepartnerschaften

Die Stadtverwaltung selbst hat im Auftrag des Gemeinderates in den vergangenen 50 Jahren einen Beitrag zur Völkerverständigung im klassischen Sinne geleistet, in dem sie vor über 50 Jahren eine Städtepartnerschaft mit Aix-en-Provence aufgebaut hat. Im Laufe der Jahre kamen einige andere (außer-)europäische Städte dazu. Wie motiviert Tübingen in diesem Bereich politische Akzente zu setzen versucht, sieht man an der langjährigen Partnerschaft mit Petrosawodsk (noch zu Zeiten der Sowjetunion initiiert!), mit Villa El Salvador und dem neuen Ziel Moshi. Tübingen übernimmt damit in Zeiten der Globalisierung auch auf kommunaler Ebene Verantwortung für die Zukunftsgestaltung im internationalen Zusammenleben.

- A. Haushaltsneutrale Maßnahmen
  - Konzept für Neupositionierung der älteren, europäischen Städtepartnerschaften im lokalen und europäischen Kontext
  - Anpassung der Partnerschaft mit Petrosawodsk an die zeitgemäßen Anforderungen an eine Partnerschaft mit Russland unter Berücksichtigung der politischen Veränderungen vor Ort
  - weitere Ausbau der Partnerschaft mit Villa El Salvador
  - weitere Anbahnung der Städtepartnerschaft mit Moshi

B. Haushaltsrelevante Maßnahmen

-

C. Laufende Maßnahmen

- Arbeitskreis Villa El Salvador
- Arbeitskreis Moshi
- Tübingen als Pilotprojekt für Städtepartnerschaften mit Ländern in Afrika oder Lateinamerika (Bsp. Projekt Klimapartnerschaft)
- EU-Mittel geförderte Projekte mit Aix-en-Provence
- Konzeptentwicklung für eine Verknüpfung des Lyrikstipendiums/ Stadtschreiber mit Durham
- aktive Neuplanungen bei der Neuausgestaltung der Städtepartnerschaften hat bereits begonnen
- Verknüpfung mit internationalen Einrichtungen in Tübingen
- Projektförderung
- Reisezuschüsse